und Bevan Lewis vor der Abteilung für Körperlehre in einer den vorherrschenden Ansichten entgegengesetzten Weise. Sie behaupten, dass ein Beschäftigungswechsel nicht notwendigerweise eine Erholung bedeutet und dass körperliche Übungen keinen Ersatz für den Schlaf geben können. Die durch Erschöpfung erzeugten Giftstoffe eines Zentrums greifen auch andere Zentren an, die unbenützt waren, so dass also die schlimmen Folgen eines überarbeiteten Gehirns nicht durch Muskeltätigkeit gehoben werden. Derselbe Gegenstand wurde kürzlich von M. Féré, einem Arzte zu Bicêtre, behandelt und auch er greift die allgemeine Ansicht an, dass ein Ausruhen durch einen Beschäftigungswechsel erzielt werden kann. Das einzige Mittel gegen Ermüdung ist Schlaf. Reizmittel mögen wohl eine Zeitlang die Energie heben; doch tritt Erschlaffung darauf nur um so schneller ein. In der obengenannten Versammlung wurde gezeigt, dass merkliche individuelle Verschiedenheiten bezüglich der Festigkeit und der Zeit des Schlafes stattfinden. Diejenigen, welche bei Tage arbeiten, finden den festesten Schlaf in den ersten Stunden. Nachtarbeiter beginnen mit leichtem Schlaf, während derselbe das Maximum an Festigkeit in den späteren Stunden erhält. Zwischen diesen beiden Extremen ist der Schlaf so leise, dass er leicht gestört wird, und Schlaflosigkeit zur Gewohnheit wird. Die Festigkeit im Schlaf kann durch den Charakter der Träume festgestellt werden. Wenn sie fantastisch und verworren sind, ist der Schlaf fester, als wenn die Einbildungen mehr einem logischen und geordneten Laufe folgen. Unglücklicherweise jedoch erzeugt gerade allzugrosse Erschöpfung, die nur durch Schlaf gehoben werden kann, Schlaflosigkeit, und das Heilmittel wird so unerreichbar. (The Nation.)

Die Achtung vor der Persönlichkeit des Lehrers — ein Grundsatz der Schulverwaltung. Der als einer der bedeutendsten Pädagogen Frankreichs bekannte Rektor der Akademie zu Chambèry, Jules Payot, hielt vor einiger Zeit eine Rede, welche Stellen enthält, die auch anderwärts mancher zu Herzen nehmen möchte. Nachdem er ausgeführt hat, dass die Erziehung gegründet sein müsse auf die Achtung vor der Persönlichkeit des Kindes, fährt er fort: „Die Verwaltung muss auf demselben Grunde ruhen wie die Erziehung. Sie muss gegründet sein auf die tiefe Achtung vor der Persönlichkeit des Lehrers. Ich persönlich habe diese Verwaltungsweise leicht gefunden; ich habe bei den Lehrern so viel Ernst, einen so grossen guten Willen, einen so festen Begriff von ihrer Erzieherpflicht gefunden, dass ich mich für lächerlich und hassenswert angesehen hätte, wenn ich meine Mitarbeiter nicht als Freunde behandelt hätte, mit denen man an einem gemeinsamen Werke arbeitet. In einem Freistaate darf die Autorität niemals Autorität eines Menschen sein. Ein Vorgesetzter, der aus Eigenliebe, aus Hochmut, aus Sucht zu demütigen spricht oder handelt, ist nicht würdig, Vorgesetzter zu sein. Seine Autorität ist nicht Autorität, sondern Autoritarismus und verdient als solcher nicht die Achtung des Untergebenen. Ein Vorgesetzter darf kein anderes Vorurteil haben als das der Rechtlichkeit. Er darf gewissermassen nur der Kanal sein, durch den Gerechtigkeit und Vernunft ausfliessen. Ein Verweis von ihm darf nie etwas anderes sein als eine Gegenüberstellung dessen, was die Vernunft, die Pflicht fordert, und dessen, was der Untergebene getan hat. Es darf sich nur um einen Appel an die Vernunft und an das Gewissen handeln. Ein Vorgesetzter, der diesen Begriff von seiner Rolle hat, hat eine feste Autorität, die auf dem Vertrauen und der Achtung aller ruht."